

Brennpunkt biblische Prophetie:

**Wie oft wird Israel
von Gott noch
wiederhergestellt werden?**

Johannes Pflaum

Brennpunkt biblische Prophetie:
Wie oft wird Israel von Gott noch wiederhergestellt werden?
Johannes Pflaum

Copyright deutsche Ausgabe
Verlag Mitternachtsruf
Ringwiesenstrasse 12a
CH-8600 Dübendorf

1. Auflage 2018

Verlag Mitternachtsruf, CH-8600 Dübendorf
www.mitternachtsruf.ch

Bestell-Nr. 180107
ISBN 978-3-85810-437-3

Umschlag, Satz und Layout: Cicero Studio AG, CH-9442 Berneck
www.cicero-studio.ch

Herstellung: GU-Print AG, CH-6312 Steinhausen
Bildnachweis Titelseite: [shutterstock.com/Stanislav Samoylik](https://www.shutterstock.com/Stanislav_Samoylik)

Johannes Pflaum

Brennpunkt biblische Prophetie:

**WIE OFT WIRD ISRAEL
VON GOTT NOCH WIEDER-
HERGESTELLT WERDEN?**



EINLEITUNG



Wer heute mit realistischem Blick das Weltgeschehen betrachtet, hat nicht viel Grund zum Optimismus. Die weltweite Lage, besonders auch im Blick auf die Umwälzungen im Nahen Osten, wird immer zerbrechlicher. Dazu kommt die Ausbreitung des weltweiten islamistischen Terrorismus.

Auch der moralische Zerfall Europas, der wie eine Lawine alles mit sich reisst und unter sich begräbt, kann einen erschauern lassen. Mit einer enormen Geschwindigkeit und Wucht werden die letzten Reste der biblisch-ethischen Maßstäbe hinweggerissen. Dazu kommt eine zunehmende Feindschaft gegen alle, die an der Autorität von Gottes Wort festhalten. Der gesellschaftliche Gegenwind wird immer schneidender. Nun sind das alles keine rosigen Zukunftsaussichten, und manchmal denkt man dann wehmütig an frühere Zeiten zurück. Oder man schaut nur noch sorgenvoll in die Zukunft.

Trotz all dieser Gefahren ist es ein ungeheures Vorrecht, in dieser Zeit zu leben. Nicht weil wir meinen, dass für die Menschheit und die Gemeinde in

dieser Welt doch noch alles gut wird. Nicht wegen des Irrtums der Emerging Church, die meint, dass die Christen die Welt verändern und durch unser Wirken das sichtbare Reich Gottes anbrechen wird. In der Bibel lesen wir ja über die Zeit vor der Wiederkunft Jesu nicht von einer Veränderung zum Besseren, sondern von einer steilen Abwärtsentwicklung in der Weltgeschichte.

In dieser Zeit zu leben, ist ein grosses Vorrecht, weil wir miterleben, wie Gott jahrtausendealte Verheissungen wahr macht. Der Prophet Hesekiel lebte damals auch in einer notvollen Situation im babylonischen Exil. Neben seiner Gerichtsankündigung gab Gott ihm einen prophetischen Blick in die Zeit der zukünftigen Wiederherstellung Israels und der damit verbundenen Errettung und Erneuerung von Gottes auserwähltem Volk. Wenn das auch nicht so in der Bibel steht, können wir uns doch gut vorstellen, wie Hesekiel sich gewünscht hat, dies zu erleben. Wie er immer wieder Ausschau hielt, ob nicht doch am Horizont der Geschichte ein Anzeichen dafür wäre, dass Gott Seine Verheissungen wahr macht. Er konnte ja nicht ahnen, wie viel Zeit, Jahrhunderte und über zwei Jahrtausende, bis dorthin vergehen würden. Was hätte der Prophet gegeben, wenn er heute in unserer Zeit hätte leben

können, in der Gott damit beginnt, Seine letzten Verheissungen für Israel zu erfüllen. Dazu gehört auch diese gewaltige Vision von der Talebene voller Totengebeine (Hes 37).

Und wir heute? Wir sind so oft mit unseren Wohlstandssorgen und Wehwehchen beschäftigt, dass wir gar nicht mehr merken, in was für einer Zeit wir, von der Bibel her gesehen, leben. Weil wir uns nur noch oft so oberflächlich mit der Bibel beschäftigen, können wir gar nicht mehr darüber staunen, dass sich die Erfüllungen der letzten Verheissungen abzeichnen. Es geht nicht um Spekulation oder um Zeitungsprophetie. Aber die Entwicklungen um Israel zeigen, dass es nur noch ein Wimpernschlag sein kann, bis sich alles erfüllt. So spricht auch Hesekiel 37 von dem Wunder der Wiederherstellung Israels und der zukünftigen Errettung. Wenn wir dieses Kapitel genau lesen, stellen wir fest, dass uns darin zwei Phasen der Wiederherstellung und Errettung Israels gezeigt werden. Aber am Anfang sah Hesekiel eine trostlose Situation.

EINE TROSTLOSE SITUATION



In Hesekeil 6 und 36 bekommt der Prophet den Auftrag, zu den Bergen Israels zu reden. In Kapitel 6 geht es um das kommende Gericht, in Kapitel 36 um die zukünftige Wiederherstellung und Errettung Israels. In Kapitel 37 wird der Prophet nun im Geist in ein Tal oder eine Talebene geführt. Dieses Tal voller ausgebleichter Totengebeine war sicher kein ästhetischer Anblick. Wir kommen gleich noch darauf zurück. Zunächst eine interessante Beobachtung im Textzusammenhang.

Die Berge Israels in Hesekeil 36 und die Tal-ebene in Hesekeil 37, von welcher wir keine geografisch genauen Angaben haben, werden im Zusammenhang mit der Wiederherstellung Israels gesehen. In Hesekeil 38 und 39 ist es dann Gog aus Magog, den auf den Bergen und in den Tälern des wiederhergestellten Israels das Gericht Gottes ereilt. Die Berge Israels und die Talebene sind zunächst Zeugen und Schauplätze von Gottes Gericht über Sein aus-

erwähltes Volk. Nach der Wiederherstellung und Errettung Israels werden sie zu Gerichtsplätzen für die Feinde von Gottes Volk.

Wie erwähnt, ist aber die Talebene in Hesekeil 37 nicht genau lokalisiert. In Hesekeil 3,22-23 befiehlt der Herr Hesekeil, in das Tal hinauszugehen. Dieser Ort im babylonischen Exil wird ebenfalls nicht genau bestimmt. Aber dort ging Hesekeil tatsächlich hin, um dem Herrn zu begegnen, während er in unserem Text im Geist dorthin geführt wurde.

Dort zeigt sich dem Propheten dieses grauenvolle Bild: eine grosse Talebene voller ausgebleichter und vertrockneter Knochen. Das ist jetzt nicht nur ein wenig erfreulicher Anblick. Für einen Juden war dieses Tal mit den nicht bestatteten Totengebeinen zugleich auch ein Ort der Unreinheit. Verschiedene Ausleger weisen darauf hin, dass diese vertrockneten Gebeine einem ehemaligen Schlachtfeld oder einer verlorenen Schlacht gleichen.

Sofort steht einem dabei die Situation zur Zeit Hesekiels vor Augen. Das Südreich Juda wurde damals durch die Babylonier zerstört und verwüstet. Sie hinterliessen Tod und Schrecken und führten in drei Deportationen viele Gefangene nach Babylon weg. Auch auf dem damit verbundenen grausamen Marsch durch die Wüste blieben noch-

mals viele tote Israeliten zurück. Aber das ist noch nicht alles.

In Vers 11 bekommt Hesekiel die Erklärung, dass die vertrockneten Totengebeine das ganze Haus Israel sind, dessen Hoffnung völlig verloren gegangen ist. Es geht hier also nicht nur um Juda und die Zeit Hesekiels. Über hundert Jahre zuvor war schon das Reich der zehn Stämme durch die Assyrer in die Gefangenschaft weggeführt worden. Wenn wir nun den Textzusammenhang betrachten, geht es auch nicht nur um die Zeit damals. Juda bekam ja wieder eine Hoffnung durch die Rückkehrer aus der babylonischen Gefangenschaft. Zur Zeit Jesu existierte Israel wieder im Land, wenn auch nicht unabhängig, sondern unter Fremdherrschaft. Aber mit der Zerstreuung Israels im Jahr 70 nach Christus begann eine Zeit des Martyriums und der Verfolgung der Juden wie noch nie zuvor.

Allein zwischen 67 und 70 n. Chr. fanden bei der Belagerung und Eroberung Jerusalems durch die Römer über eine Million Menschen den Tod. Dazu kommen während des jüdisch-römischen Krieges noch die anderen Toten in Israel.

Als 135 n. Chr. der Bar-Kochba-Aufstand durch den römischen Kaiser Hadrian niedergeschlagen wurde, fanden über eine halbe Million Juden den

Tod. Die als Folge des Aufstandes in Israel Getöteten werden nochmals etwa auf eine halbe Million geschätzt. Werner Keller schrieb dazu:

«Erez Israel bot einen gespenstischen Anblick. Es war völlig verwüstet und nahezu menschenleer. Der Modergeruch des Todes verpestete die Luft. Die Leichen durften nicht in die Erde gebettet werden. Ihr Anblick sollte als Warnung und Abschreckung dienen. Alle Dörfer, Flecken, die Widerstand geleistet hatten, lagen in Asche. In dem früher von Olivenhainen und Weingärten bedeckten Galiläa gab es kaum noch einen Ölbaum, kaum noch einen Rebstock. Noch einmal nach den ungeheuren Verlusten des Jüdischen Krieges waren die im Lande verbliebenen Überreste der früheren Bevölkerung aufs Schrecklichste dezimiert. Die gefangenen Aufständischen, mit ihnen Frauen und Kinder, hatten die Römer auf dem Markt an der ‹Terebinthe Abrahams› zu Mamre und auf dem Sklavenmarkt in Gaza verkauft. Viele von ihnen waren nach Ägypten getrieben worden. Monatelang noch machten römische Kommandos Jagd auf Geflüchtete und Versprengte, die sich in Tälern und Höhlen verborgen hielten.»¹

¹ Werner Keller, *Und wurden zerstreut unter alle Völker*, S. 90, München/Zürich, 1966.

Von da an zieht sich ein trauriger Faden durch die Geschichte des Nahen Ostens und Europas. Wohin die Juden auch kamen, durch die Jahrhunderte und Jahrtausende kam es zu ständig neuen Pogromen, Verfolgungen und Massenmorden. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass die Geschichte Europas schon längst vor dem Dritten Reich von einem grausamen Antisemitismus zeugt. Russland, die Ukraine, Polen, Frankreich, Spanien, Portugal, England und viele andere europäische Staaten haben neben Deutschland schon lange eine Geschichte mit Phasen voller Judenhass und Vertreibungen. Auch in Nordafrika kam es immer wieder neu zu Verfolgungen. Nicht zu vergessen ist die grausame Judenverfolgung quer durch die Jahrhunderte durch die römisch-katholische Kirche.

So zieht sich eine Spur der Vertreibung und Heimatlosigkeit der Juden, des Hauses Israel, quer durch die Geschichte, mit zusammengenommen Millionen von Todesopfern. Wohin sie auch kamen, wurden sie früher oder später bedrückt, verfolgt und vertrieben. Auf diesem Hintergrund bekommt Vers 11 ein noch viel grösseres Gewicht: «Unsere Gebeine sind vertrocknet, und unsere Hoffnung ist verloren, es ist aus mit uns.»

Dann kam der 5. Januar 1895. Damals wurden auf dem Paradeplatz der Kriegsakademie in Paris einem französischen Offizier die Rangabzeichen abgerissen und sein Degen mit drastischer Geste zerbrochen. Dazu schrie die versammelte aufgebraachte Menge antijudaistische Parolen. Der jüdische Hauptmann Alfred Dreyfus wurde bezichtigt, geheime Pläne an Deutschland verraten zu haben. Das Argument: Nur Juden konnten solch einen ungeheuren Verrat begangen haben. In einem skandalösen Gerichtsverfahren wurde er ohne echte Beweise verurteilt und auf die Teufelsinsel, in ein mörderisches Klima, deportiert. Erst Jahre später wurde seine Unschuld bewiesen. 1906 wurde Alfred Dreyfus rehabilitiert und an der Stelle seiner Degradierung zum Ritter der Ehrenlegion geschlagen.

Unter den Beobachtern des Prozesses gegen Dreyfus war der Korrespondent einer Wiener Zeitung: Theodor Herzl. Dieser Mann war selbst Jude. Das Skandalurteil gegen Dreyfus warf bei ihm viele Fragen auf. Er begann, über sein Volk nachzudenken, das in alle Welt zerstreut war. Keine Heimstätte, kein Staat, der die Interessen seiner Bürger vertritt und verteidigt. Deshalb schrieb Theodor Herzl seine Broschüre «Der Judenstaat». Er wurde

damit zum Begründer des Zionismus. Weithin weniger bekannt ist die Tatsache, dass Herzl zwei gläubige Unterstützer hatte. Einer wirkte in Europa und unterstützte Herzl unmittelbar. Der andere lebte in den USA. Es geht um William Hechler und William E. Blackstone. Beide waren davon überzeugt, dass vor der Wiederkunft Jesu das Volk und der Staat Israel wiederhergestellt werden müssten.

Hechler stand der Heiligungsbewegung nahe und versuchte, durch seine Beziehungen und Bemühungen den Weg für eine jüdische Heimstätte zu ebneten. Blackstone hatte das Buch «Jesus is coming» geschrieben und setzte sich in den USA sowohl bei jüdischen Vertretern wie auch bei Politikern und Geistlichen für die Wiederherstellung Israels und die damit verbundene Rückkehr der Juden ein. Manche sehen u. a. darin den Grund für die guten Beziehungen der USA zu Israel bis heute.

Es gab scheinbar wieder Hoffnung für das jüdische Volk. Auch ohne Rückreisepläne konnten die Juden in Westeuropa scheinbar aufatmen. Und dann kam die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland auf. William Hechler machte sich in England keine Illusionen über den Judenhass des Nationalsozialismus. Er starb alt, einsam und arm am 30. Januar 1931 in England. William Blackstone

starb am 7. November 1935 und wurde in einem bescheidenen Grab in Kalifornien beigesetzt.

Die Hoffnung, welche die ersten Rückkehrerwellen der jüdischen Pioniere geweckt hatten, wurden von den Ereignissen der Shoah, der Katastrophe des Holocaust, geradezu überrollt. Über sechs Millionen Juden wurden grausam ermordet. Jede Hoffnung schien wirklich verloren.